

DIE ARMENIER IN UNGARN (inkl. Siebenbürgen / Transsilvanien)

Die ungarischen Chronisten sprechen über die Armenier bereits in den Jahren der Staatsgründung Ungarns. Die Armenier kannten Transsilvanien bereits, bevor es Teil des ungarischen Staatsgebiets wurde. Zurzeit der byzantinischen Herrschaft wurden die Armenier massenhaft vom 8. bis 10. Jh. nach Thrakien deportiert. Ein Teil zog weiter nach Norden und ließ sich in der Walachei und Transsilvanien nieder. Nach den Chroniken eines ungarischen Historikers sind mehrere Ethnien, u. a. Armenier, zur Zeit des Fürsten Géza (972-995), des Königs St. Stephan (997-1038) und danach eingewandert.

Die Zahl der armenischen Migranten erhöhte sich mit dem Freundschaftsvertrag von 1218 zwischen dem armenischen König Leon II. (Armenisches Königreich von Kilikien 1080–1375) und dem ungarischen König Andreas II. voraus.

Der ungarische Historiker Edmond Schütz¹ sagt, dass die Armenier bei der Verteidigung der Hauptstadt Esztergom (1240-1241) gegen die mongolisch-tatarischen Eindringlinge aktiv teilnahmen. Der ungarische König Béla IV. (1235 – 1270) erlässt für die in der damaligen Hauptstadt Esztergom lebenden Armenier das Dekret von 1243 und bestätigt darin die Privilegien, die seine Vorgänger den Armeniern gewährt hatten. König Béla IV. holt viele Einwanderer durch regional festgelegte Steuerprivilegien und das Recht interner Selbstverwaltung durch eigene Rechtstraditionen ins entvölkerte Land.

Über die Existenz der Armenier in Ungarn (und Transsilvanien) bezeugen auch die armenisch klingenden Ortsnamen: so z. B. im Dekret des Königs Ladislav IV. aus dem Jahr 1281 erwähnt er die Ortschaften „Terra Armenorum“ (armenisches Territorium) und „Monasterium Armenorum“ (armenisches Kloster). Kein Zufall, da auch in Transsilvanien (heute in Rumänien!) trifft man die ungarischen Namen mit Örmen (Armenier) und rumänisch mit Armean.

Historische Belege erwähnen den Namen eines armenischen Bischofs in Telmatsch (Delmac, Tulmacy), was die Existenz einer relativ großen armenischen Gemeinde schließen lässt. Später, im Jahr 1399, ist die Rede von einer armenischen Kirche in Braşov (Transsilvanien), welche zusammen mit den nicht-katholischen Ethnien benutzt wurde.

Die Zahl der Armenier in Ungarn wuchs im 15. Jh.; dies ist auf die Eroberungszüge des polnischen Königs Albert im Jahr 1497 auf Suceava (die Hauptstadt von Moldau) zurückzuführen. Etwa 700 armenische Familien wandern dann Richtung Transsilvanien, Galizien und Ungarn aus. Die Repressionen des moldauischen Fürsten Stefan Raresch im Jahr 1551 lieferten einen weiteren Grund für eine neue Migration der Armenier in die oben erwähnten Regionen.

Großteil der armenischen Migranten ließ sich in Djerdjenmikloš (heute Georgen) und Čiksepviz / Szépviz (heute Frumoasă, im Szeklerland) nieder. Das religiöse Zentrum der Armenier war die Stadt Bestertse (heute Bistritsa). Es entstanden auch armenische Städte/Städtchen wie Gherla

¹ siehe Bibliographie unter: <https://www.jstor.org/stable/23658198>

DIE ARMENIER IN UNGARN (inkl. Siebenbürgen / Transsilvanien)

(früher Samoșuyvar), Elisabethpol (heute Dumberven), sowie Kleinstädte wie Corcov, Deva, Odorheiu.

Während der Regentschaft des Fürsten Georg Duko (1669-1672) folgten die moldauischen Armenier, vor allem aus Suczawa, ihrem Bischof Minas nach Transsilvanien; ein kleiner Teil allerdings nach Polen. Grund für diese Auswanderung war teils die hohen Steuern, vor allem aber die Repressalien des Fürsten, der die Armenier beschuldigte, am 29.10.1671 im Attentat gegen ihn verwickelt worden zu sein; dies deshalb, weil der Attentäter Michael Henkul angeblich ein Armenier ist.

In den 16. und 17. Jh. wird nicht nur über die armenischen Kaufleute in einigen transsilvanischen Städten, sondern auch über welche in anderen ungarischen Orten, vor allem in Buda, berichtet. Hier lebten armenische Kaufleute und Gewerbetreibende. Aus dem Jahr 1647 entsteht in Vascharey (höchstwahrscheinlich ist die transsilvanische Stadt Târgu Mureș gemeint!) die Abschrift jenes handgeschriebenen Evangeliums, welches damals von Kalligraph Khatschik von Kaffa (aus der Krimhalbinsel!) geschrieben wurde. Diese Abschrift befindet sich in Armenien und wird im Matenadaran in Jerewan aufbewahrt. Khatschik von Kaffa betont, dass die Idee (հայրազգայնական) seines Manuskriptes auf den ortsansässigen und aus der armenischen Stadt Djulfa stammenden Khodja Ohan(nes) von Djulfa geht, was indirekt die rege Handelstätigkeit der Armenier auch in dieser Gegend unterstreicht.

1654 findet eine zahlenmäßig bescheidene Einwanderung der Armenier aus Moldau in die transsilvanische Stadt Djurdjov, dann 1658 nach Baschtbalov (spätere armenische Stadt Elisabethopolis!) und Tschik Schomleo. Die größere Auswanderung aus Moldau nach Ungarn geschah 1672, im letzten Jahr der Regentschaft des moldauischen Fürsten Georg Duca.

Klare Beweise über die Herkunft der emigrierten Armenier liefern uns die moldauisch klingenden Familiennamen, so z. B. Astsi (aus Ias), Ourmantsi (aus Rumänien), Podjantsi (Botoschantsi), Fogschantsi, Sotschowtsi (Soutscawatsi), Khoutintsi (Khotintsi). Die deportierten Armenier haben in der ursprünglichen Zeit in den karpatischen Bergregionen Zuflucht gefunden und rechneten nach Beruhigung der Lage wieder damit, in ihre moldauischen Heimatstädte zurückzukehren. Da dies aber nicht der Fall war, nahmen sie die Einladung des transsilvanischen Fürsten Mikael I. Apafi an, sich in Transsilvanien niederzulassen.

Ein Teil der armenischen Migranten lässt sich bei Djordjov und Čik, während andere bei den Donau-Sachsen in Bistrica nieder. Ein zahlenmäßig unbedeutender Teil der Migranten kam auch in transsilvanische Städte Bašdbalov (Elisabethopolis, jetzt Dumbreven), Gherla, Gourgen, Šomleo, Ganda und Petele an.

Die Zahl der in Transsilvanien eingewanderten Armenier betrug etwa 10.000. Im Jahr 1680 erteilt Fürst Mikael I. Apafi ihnen das Recht der Selbstverwaltung und die Erlaubnis des freien Handels. Dieses Recht wurde 1696 durch den Fürsten Mikael II. Apafi erweitert, indem er den Armeniern eine eigene Gerichtsbarkeit erlaubte.

DIE ARMENIER IN UNGARN (inkl. Siebenbürgen / Transsilvanien)

Ende des 17. Jh. erweiterte das Habsburger Reich seinen Einfluss auch in Transsilvanien, und so begann die Missionierung der altorientalischen Armenier zum Katholizismus. Der Diözesanbischof von Polen, Vardan Hunanian, Nachfolger des berühmten Nikol Torosevič, beobachtet genau die Migration der moldauischen Armenier ins Transsilvanien und fängt an, sowohl bei den Neuankömmlingen als auch bei den in Moldau verbliebenen Armeniern zu missionieren. In Transsilvanien war der aus Moldau emigrierte und in Rom ausgebildete Archimandrit (Vardapet) Auxent Wrzarian sehr aktiv. Den Missionierungsversuchen haben die altorientalischen Armenier heftig widerstanden; sogar ein Teil kehrte zu seiner Kirche zurück.

Am Ufer des Flusses Someş bauen die Armenier im Jahr 1700 die Stadt Gherla, die die Ausländer „Armenopolis“ nannten. Ein zweites armenisches Zentrum entstand in Elisabethpolis (früher Başbalov, jetzt Dumbreven). Weitere Städte wie Djordjov (jetzt Georgen) und Sepviz (jetzt Froumoassa) hatten einen beachtlichen Anteil an der Zahl der Stadtbewohner. Kleinere Gemeinden entstanden in Bistritsa, Dewa, Odorheiu, Alba Iulia, Gurgu Saint-Imre, Sass-Sebuş. In manchen der genannten Orte wurden auch armenische Kirchen oder Kapellen gebaut. In späteren Zeiten zogen wohlhabende Armenier in die Provinz Banat, Torontalgegend, und kauften große Ländereien. In Gherla und Elisabethpolis waren sie autonom. Sie hatten viele Kirchen, Schulen, Bibliotheken und Theater. Von den herrschenden Herzögen sowie vom österreichisch-ungarischen Kaiser erhielten sie Privilegien.

Die Zahl der transsilvanischen Armenier erhöhte sich im 18. Jh. auf 15.000-20.000. Zu betonen ist, dass die armenischen Städte mit Niederlassungsverbot für Fremde waren. Basierend auf dem kaiserlichen Erlass von Leopold I. durfte der Stadtverwalter / Stadtrat den Zutritt für nicht-armenische Kaufleute erlauben. Die armenische Gesellschaft (Armenische Compania) diente als Verwaltungsorgan und war Verbindungsglied zwischen Gherla und Elisabethpol. 1689 hatte die „Armenische Gesellschaft“ einen eigenen Richter und drei Assistenten. Diese waren zuständig für die Abgabenerhebung und die Durchführung der fürstlichen bzw. kaiserlichen Dekrete/Erlässe. Später wurde Elisabethpolis für die Abgabeneinhebung im gesamten Transsilvanien, ausgenommen Gherla, befugt.

1714 bekommt Gherla ihren Stadtrat, mit dem Richter Khačik Akobša und 12 Senatoren/Beiräten. 1726 erhielt die Gherla, dann 1733 Elisabethpolis den Status der königlichen Freistädte. 1757 hatten die armenisch dicht besiedelten Städte ihre eigenen Suta (Szuta)². 1791 erhielten die ungarischen Armenier den Status der gleichberechtigten Bürger Ungarns. Fußnote: Nach einer Einschätzung des Kaisers Joseph II. spielten die Armenier am Leben der Stadt Elisabethpolis eine beachtliche Rolle. In Gewerbe/Handwerk waren die Armenier führend als Schlosser, Gerber (vor allem in Gherla), Sticker, Kerzenhersteller (vor allem in Elisabethpol), Fleischer, Alkoholbrenner, Kürschner. Die hergestellten Produkte (Kerzen, Leder, Pelze) sowie Fleisch und Holz exportierten sie mit ihren Handelskarawanen im Osten bis Konstantinopel (heute Istanbul) und im Westen bis Deutschland, Italien und Dänemark.

Die Rolle der Armenier im Kampf gegen die Türken ist ebenfalls bemerkenswert. Sie haben 100.000 Forint an die leere Staatskasse und 15.000 Forint an die Sanierung des durch den Krieg beschädigten Gherlaer Schlosses gespendet. In der mittelalterlichen Tradition der Armenier

² Sute/Szuta war eine Versammlung von 100 Senatoren/Beiräten. Der Obmann dieser Versammlung hieß Šudaš (Szudas). Die Suta und der Stadtrat tagten gemeinsam unter der Führung des letztgenannten Verwaltungsorgans.

DIE ARMENIER IN UNGARN (inkl. Siebenbürgen / Transsilvanien)

haben junge Armenier ihren Verein "Կարիճուկաց երայրութիւն" gegründet, dessen Mitglieder Burschen sowie ledige Jugendliche waren. Allein in Gherla hatte der Verein 728 Mitglieder. In Elisabethpolis waren etwa 10 Vereine tätig. Solche Vereine hatten auch die Städte Djordjov (jetzt Georgen) und Sepviz. Für diese Vereine hatte der [berühmte] polnisch-armenische Aktivist und katholische Bischof Stepanos Rhoška³ eigene Statuten verfasst.

Die Bemühungen der ungarischen Herrscher, die Armenier zum Katholizismus zu bekehren, waren auf der Tagesordnung. Etwa 1750 wurden die orthodoxen Armenier als Häretiker bezeichnet und mittels kaiserlichen Dekrets deren Liturgie verboten. Bildung, Kalligrafie (Manuskripte), Literatur und Architektur Schulen.

Schulen

Ab 1685 in Elisabethpol und ab 1700 in Gherla öffnen sich armenische Schulen. Elisabethpolis hatte auch eine Mädchenschule. Ab 1746 gibt es in der Stadt sogar zwei armenische Schulen: die eine unter der Obhut der Mechitaristenkongregation Venedig, die andere finanziert durch den Stadtrat. Gegen Ende des 18. Jh. erlebt die Mechitaristen-Schule in Elisabethpolis eine Blütezeit. P. Mikael Čamičian plant eine (bauliche) Erweiterung, mit dem Ziel, diese Schule zu einer panarmenischen höheren Bildungsstätte in Osteuropa zu machen; leider erhält er von der Stadtverwaltung eine Absage. Nach einiger Zeit entwickelt sich die Schule erfreulicherweise in dieser Richtung, vor allem durch das Engagement von Pater Stephan Agonts und Pater Al. Indjidjian. Lehrgegenstände waren es: Armenisch, Ungarisch, Latein und später auch Deutsch. Zu dieser Zeit waren die armenischen Schulen in Gherla, Dhordjov und Sepviz parallel in Betrieb. Die Vorzugsschüler wurden zu den höheren Schulen nach Venedig, Wien, Pest, Sibiu und andere Städte entsandt. Allein in Elisabethpolis wurden jährlich 20 armenische Schüler ins Ausland geschickt.

Manuskripte

Die transsilvanischen Armenier haben nicht nur die aus Moldau mitgebrachten Manuskripte mit großer Sorgfalt und tiefer Demut aufbewahrt, sondern auch den Bestand durch neue erweitert. Die transsilvanischen Armenier haben nicht nur die aus Moldau mitgebrachten Manuskripte mit großer Sorgfalt und tiefer Demut aufbewahrt, sondern auch den Bestand durch neue erweitert. Zentren der Kalligrafie waren Elisabethpolis, Gherla, Barasov, Dhourdjov (Ghergheni), Vašarhej. Die Armenier unterhielten auch reichlich bestückte Bibliotheken und Vorzeigekanzleien.

Musik und Literatur

Es entstanden armenische Märchen, Rätsel, Sprüche, Episoden und Volkslieder, sogar ungarische und rumänische Lieder, die mit armenischer Schrift getextet waren. Es entstanden armenische Märchen, Rätsel, Sprüche, Episoden und Volkslieder, sogar ungarische und rumänische Lieder, die mit armenischer Schrift getextet waren. Im 18. Jh. wurden belletristische Bücher durch die Arbeiten von Theodoros Mediaštsi, Barsegh Laslaflian und Vardan Agonts ins Armenische übersetzt. Als Chroniker /Historiker tritt Anfang des 18. Jh. Simeon Torossian aus Djordjov (Ghergheni) hervor, der die Migration seiner Landsleute und die Errichtung der armenischen Kirche erzählt. Die Geschichtsschreibung entwickelt sich nach und nach infolge der Herausgabe von Wörterbüchern, so z. B. Latein-Armenisch, Armenisch-Latein, Armenisch-Italienisch, Armenisch-Deutsch und weitere, nicht näher genannte Wörterbücher. Mangels einer Druckerei in Transsilvanien wurden die armenischen Schulbücher sowie Bücher religiösen

³ siehe: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Stepanos_Roshka

DIE ARMENIER IN UNGARN (inkl. Siebenbürgen / Transsilvanien)

Inhalts ab den 1750er-Jahren bei den Mechitaristen in Triest sowie in der Druckerei Anton Bortoli in Venedig gedruckt.

Architektur

Im Bereich der Stadtplanung und Architektur trat die Stadt Gherla hervor. Den Bauplan der Stadt zeichnete der armenischstämmige Architekt Alexa aus Rom. Neben Privathäusern wurden auch öffentliche Gebäude und Kirchen gebaut. Die im 18. Jh. in Gherla errichtete armenische Hauptkirche bleibt bis heute offiziell als sehenswertes Objekt im ganzen Transsilvanien.

Berühmte Persönlichkeiten

Anfang des 19. Jh. sind die Armenier in die ungarische Gesellschaft voll integriert, wenn nicht fast assimiliert. Sie haben bei der Revolution 1848 eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt. Kommandanten armenischer Herkunft waren es: Erne Kis, Vilmos Lázár, János Cec (Hovannes Tssetsian).

Zu den hervorragenden Persönlichkeiten zählten der Diplomat Petros Abediq (Avedik) im 17. Jh., Istvan Koroven (Handels- und später Kommunikationsminister), Ernest Daniel (Handelsminister, der 1896 die Weltausstellung in Budapest organisiert hatte), Laszlo Loukac (Handelsminister), Georg Loukac (Kulturminister), Gergey Simai.

Im Bereich der Wissenschaft und Kultur treffen wir auf die Namen Gabriel Wolf, Anton Cec, Chirurg Adeodat Bodanius-Abraham, Martinus Czavous (Vize-Rektor der ungarischen Uni), Ärzte Stepan Maly und Grigor Batrowpanian, Theaterdramaturg Gergey Czeky, Schriftsteller Moriz Loukacs, Armenologe und Dichter Ghoukas Batroumanian, Kunstmaler Simon Holsy. Nach der Niederschlagung der Revolution setzte sich die Assimilierungstendenz spürbar weiter. Mit Hilfe einiger Patrioten (darunter Hacsik Songodian (Sandougian?), Anton Molnarian, Julius Mirzaian, Vardan Stkarian, Anton Vojtian, Grigor Schimaian, Grigor Govrikian) begann eine Wiederbelebung des nationalen Gefühls. Von 1887 bis 1907 wurde die Monatszeitschrift Armenia publiziert. Es wurden Bücher über Armenologie herausgebracht. In Gherla wurde das armenische Museum eröffnet. Nach dem Ende des I. Weltkrieges kamen armenische Flüchtlinge nach Ungarn. 1919 wurde die Gesellschaft (Verein) MASIS gegründet, die die Monatszeitschrift „Nor Dar“ (neues Jahrhundert) publiziert hat. 1920 bildete sich der „Verein der Armenier Ungarns“ und parallel dazu die „Ungarisch-Armenische Handelsgesellschaft“. 1945 entstand eine armenische Kapelle in Budapest.

1979 waren noch 8.000 ungarische Armenier, zum Großteil in Transsilvanien. Aus der jüngeren Zeit traten einige Persönlichkeiten hervor, wie Bela Isekuc (Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften), Alexander Kozocsai (Bibliograph), Stephania Moldovan (Sängerin), Tobor Kozocsai (Musiker), Tibor Vakar (Maler).

Quellen

Institut für Geschichte, Akademie der Wissenschaften der Sowjetrepublik Armenien (Hrsg.): Die Geschichte des armenischen Volkes, Bd. 4, Jerewan 1972, S. 386 - 392

Institut für Geschichte, Akademie der Wissenschaften der Sowjetrepublik Armenien (Hrsg.): Die Geschichte des armenischen Volkes, Bd. 5, Jerewan 1974, S. 504 - 511

DIE ARMENIER IN UNGARN
(inkl. Siebenbürgen / Transsilvanien)

Institut für Geschichte, Akademie der Wissenschaften der Sowjetrepublik Armenien (Hrsg.): Die Geschichte des armenischen Volkes, Bd. 6, Jerewan 1981, S. 686 - 689

Nationale Akademie der Wissenschaften Sowjetarmeniens (Hrsg.) Sowjetarmenische Enzyklopädie, Band 6, Jerewan 1980, S. 677 ff. (Artikel von S. Qolandjian)

Nationale Akademie der Wissenschaften Sowjetarmeniens (Hrsg.) Sowjetarmenische Enzyklopädie, Band 12, Jerewan 1986, S. S. 80 f.

Grigor Govrikian: Հայր Եղիսաբերթուպոլիս Դրանսսիոլանիոյ 1780 – 1825 Բ. Վիեննա 1899.

Bemerkung: Der französische Armenologe Fr. Macler hob die Rolle der Gherlauer Armenier hervor, und der ungarische Wissenschaftler Gyolente die der Stadt Djordjov (Georgen / Gheorgheni).